

Montafoner Arbeitskreis

Mundartdichtung im Montafon

Ein Geleitwort zu dem Buch „Montafoner Zwörn“ von Otto Borger

Vor mehr als hundert Jahren ist einmal... so fangen viele Sagen an. Und so lang ist es her, seit der aus Laz bei Nüziders gebürtige Franz Josef Vonbun als Student der Medizin in Wien und wenig später als blutjunger Ständesarzt für das Tal Montafon in Schruns Verse und Prosa in Montafoner Mundart schrieb und veröffentlichte. E. Winder berichtet darüber in seinem Buch „Die Vorarlberger Dialektdichtung“ (Innsbruck 1890). In ihrer Art vollendete Gedichte wie „Ds Nachtvolk“ (Es ischt a Hus am Rasveibach gsi...), „Dr Krüzschmabel“ (Wo üser Herr und Heiland Jesus Christ...), oder „Ds Zukünigli“ (Wo z' Bethelchm Herr Jesus Christ...) u. a. sind im Montafoner Volk bei vielen bis heute lebendig geblieben und in der Neuausgabe der Vonbunschen Sagen (Feldkirch 1950) wieder allen zugänglich geworden. Wie der Sagensammler Vonbun in Jacob Grimm seinen Lehrmeister sah, so fand er sein poetisches Vorbild in Johann Peter Hebel und seinen „Alemannischen Gedichten“ (1803), die den Beifall des größten Dichters der Deutschen, Johann Wolfgang Goethe, in so hohem Maße hatten, daß der Dichterkönig dem Karlsruher Professor einen eigenen Platz auf dem deutschen Paradies zuerkannte. Es ist wohl kein Zufall, daß das erste bekannte Gedicht von F. J. Vonbun den gleichen Titel trägt wie ein Hebelsches: Der Abendstern. Kostlich und bis heute unveraltet sind auch Vonbuns Prosarzählungen nach dem Volksmund wie etwa die Feggengeschichte „Das Büeble und das Meiggele“ und viele andere. In verschiedenen Veröffentlichungen hat Vonbun der Mundart besonders des Montafon auch wissenschaftliche Aufmerksamkeit gewidmet.

1886 erschien bei Wagner in Innsbruck ein Bändchen mit dem Titel: „Nit lugg lo. Mundartliche Gedichte alemannischen Stammes von Seeger an der Lutz“. Geschrieben waren diese Verse in Wien, wo Seeger als Arzt wirkte, in Gedanken an die Heimat, und die ersten Hörer fanden sie in den Ferien in Ludesch und im „Nüziger Bädle“ im Kreise geistvoller Freunde, deren Namen

auch mit Schruns und dem Montafon verbunden sind: Hermann Sander, Ludwig von Hörmann, Grazer Germanist Anton Schönbach, Josef Wichner, Johann Baptist Biedermann, Kaspar Moosbrugger, Robert Vonbun, der Sohn des Arztes F. J. Vonbun, der Maler Jakob Jolly und andere. Seegers Wirken und Vorbild ermutigten den am 23. September 1844 in Schruns geborenen Dr. Johann Baptist Biedermann zur Veröffentlichung seiner Montafoner Mundartgedichte in dem Bändchen „Nüt für ugnat“ (Stuttgart 1897), das bei uns ein Volksbuch ge-

worden, aber seit langem vergriffen ist. Auch mit dem Arzt und Volksfreund Doktor F. J. Vonbun hatte Biedermann schon als Student Bekanntschaft geschlossen und zwar in dem altrenommierten Gasthof „Tauben“ in Schruns. Nach dem Tode des Vaters übernahm Biedermann als junger Doktor juris die „Tauben“ und war sechs Jahre lang Wirt, Holz- und Viehhändler im Montafon, bis er sich 1878 als Advokat in Bludenz niederließ, um diesem Beruf bis zu seinem Tode am 20. Oktober 1923 treu zu bleiben. Diese Berufe — was für ein Fundament für einen Dialektdichter! In seiner ausführlichen Darstellung „Das Vorarlberger Schrifttum“ (Wien 1936) sagt Martin Bilgeri: „Es ist ein Verlust für unser Schrifttum, daß er die Absicht nicht ausgeführt hat, die er in seinem letzten Gsatzli ausspricht:

Meh Liedli, meh Gsatzli,
Des ho mer scho denkt,
Des mach i, wenn ds Läba
Ds Herrgöttli mir schenkt“.

(Fortsetzung folgt.)

Tagung der Vorarlberger Geflügelzüchter

Am 22. November fand in Rankweil im Gasthof Hoher Freschen die Jahreshauptversammlung des Verbandes der Vorarlberger Geflügelzüchter und -halter statt unter seinem Obmann Herrn Verwulter Scherrer vom Stadgut Nefels. Es waren dazu eine große Anzahl Mitglieder und Vereinsbeauftragte aus dem Unter- und Oberland erschienen. Nach der Begrüßung durch den Obmann verlas derselbe den Tätigkeitsbericht seit der Gründung des Verbandes im März 1953. Man gewann daraus den Eindruck einer regen und energischen Arbeit, fielen doch nicht weniger als 11 Sitzungen in die Berichtszeit, dazu einige Vorträge und Besprechungen beim Präsidenten der Landwirtschaftskammer und beim Genossenschaftsverband sowie eine Exkursion in die Schweiz. Die Schwierigkeiten liegen zunächst vor allem noch bei der Beschaffung der Geldmittel; aber es ist klar, daß der Verband trotzdem seinen Zielen folgen muß. Wie sehr dies nötig ist, ersah man insbesondere aus dem ausgezeichneten Referat unseres Tierzucht-Assistenten Herrn Summer. Der Genannte berichtete über seine Reisen nach Deutschland und Dänemark und gab eindrucksvolles Material über Organisation und Kontrollwesen der Ge-

flügelwirtschaft in den bereisten Ländern, über Zuchtmethoden, Bewertung, Haltung, Unterbringung, Fütterung sowie über das Absatz- und Genossenschaftswesen besonders in Dänemark, dem klassischen Lande der Geflügelhaltung und -hochzucht. Abschließend berichtete er auch noch über die vorbildlichen Lehr- und Versuchsanstalten und über das Ausbildungswesen in Deutschland. Der Vortrag fand bei allen Teilnehmern das größte Interesse und Herr Summer erntete herzlichen Beifall und Dank. Zugleich wurde der Wunsch vorgebracht, dieses lehrreiche Referat bei Gelegenheit mit Lichtbildern zu wiederholen. Es wäre zu wünschen, daß dieses dann allen Interessenten zugänglich gemacht würde.

Der Bericht unseres tüchtigen Verbandszuchtwartes Herrn Konr. Müller über die abgelaufene Zuchtperiode enthielt u. a. einige Begehungen und eine informierende Reise nach St. Pölten, um den Vorgang der Körnung von Zuchthähnen zu erlernen. Eine verbandseigene Körnung wurde am 10. Nov. in dem Geflügelbetrieb unseres Verbands-Schriftführers Herr Fliri in Bludenz-Nüziders durchgeführt; Herr Müller konnte auch über einen Vortrag in St. Pölten in-

Berühmte Schriftstellerin quartiert Kinderdorf-Familie ein!

Als sich in den letzten Wochen die Gesuche um die dringendste Aufnahme armer und verlassener Kinder im SOS-Kinderdorf Imst immer mehr häuften, im Dorf selber jedoch aus Platzmangel keine Kinder mehr aufgenommen werden konnten und auch die neuen Häuser noch nicht bezugsfertig waren, machte sich Tony van Eyck erbötig, in ihrer Villa bei Innsbruck vorübergehend eine Kinderdorf-Familie aufzunehmen. Die berühmte österreichische Bühnenschriftstellerin war im Kinderdorf tief beeindruckt über das gesunde und natürliche Leben und wollte in irgendeiner Weise helfen. Als die Dorfleitung in Bedrängnis war, überlegte sie nicht lange und ließ kurz entschlossen in ihr Haus eine Reihe von Kindern einziehen.

teressantes mitteilen, den er dort von dem bekannten Fütterungsfachmann Prof. Doktor Liebscher hörte.

Nebenbei wurden die internen Angelegenheiten des Verbandes erledigt, die Kassengebarung, die Neuwahlen (sie ergab die einstimmige Wiederwahl des bewährten bisherigen Vorstandes und Ausschusses). Auch über einen geplanten Kurs für Kückensortieren wurde beraten.

Die Durchschnitts-Legeleistung auf unseren Bauernhöfen beträgt nur 90 Eier

Ein BUCH ist und bleibt das schöne WEIHNACHTS-GESCHENK!

Buchhandlung Frz. Poffenig

pro Huhn im Jahr. Das ist miserabel, denn der Durchschnitt sollte 180 sein, also gerade das Doppelte! Darum auch unser dringender Rat: Kaufen Sie Frühbruten! Aber kaufen Sie diese nur aus den anerkannten Zuchtbetrieben unseres Landes. Dort sind Sie sicher, daß Sie erstklassige Kücken erhalten, die Ihnen bei entsprechender Fütterung das Doppelte bringen. Arbeit, Haltung, Zeitaufwand usw. sind ja die gleichen — warum also nicht auf gutes Material umstellen und dann wirklich Erfolg haben?

Kaufgesuche

Gleitschuhe mit Schlitzen Gr. 38 zu kaufen gesucht. Rmann, Bludenz St. Peterstraße 10

Gut erhaltene **Gleitschuhe** mit Schlitzen Gr. 36-37 zu kaufen gesucht. Adresse in der Dezw.

Verkäufe

Schöner schwarzer **Tuchwinterrock**

fast neu, Gr. 46 S 400.— sowie ein weißer Pfannenkasten mit Holzplatte S 250.— zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes

Neue **Mundolin** sowie Gleitschuheapparat preiswert zu verkaufen. Bludenz, Alte Landstraße 58

Gelegenheitskauf

Dezkaufe fast neue schwarze 4-chörige diat. Hohner-

Ziehharmonika

mit 7 Diskant und 1 Paßregler, modernster Ausführung mit Koffer und Noten sehr preiswert. Salehr, Mehner, Dandans

1 Paar Ski

1,85 m mit Kambaharbindung um S 250.— zu verkaufen. Höffinger, Bludenz, Widnerstraße 30

Sachmotorrad 98 cm³ in sehr gutem Zustand hat zu verkaufen. Selbwin Ganahl, Dandans Tobund 32

Fast neue **Ledersattel** Gr 42 und gut erhaltene blaue Herren-Sattelkoffer preiswert zu verkaufen. Bludenz, Bahnhofstraße 21

Sparherd

kleiner Ofen und eine Partie Fenster werden preiswert verkauft. Jiti, Bludenz, Hertenstraße 18

Dezkaufe eisenstache

Eisenbahn

komplett, mit Schienen billigst. Zu erfahren im Eichtrahaus Neyer, Bludenz, Bahnhofstraße 4

Gehauft wird geaucht

Petroleumofen

und ein gebrauchter Siehkasten 140 bis 145 cm breit, 55 cm tief und ca. 180 cm hoch. Adresse in der Verwaltung

Gut erhaltene Hohner-

Akkordeon

„Tango V“ 41 Tasten, 120 Bläse, 3 Register, sehr preiswert abzugeben. Wachter, Bludenz-Kungelln 27

kompletter kleiner

Regina Handstrickapparat

umfänglich ab um S 250.— zu verkaufen. Unter „Tschagguns“ an die Dezw.

Kinderbett

mit Matratze, Puppenspaßwagen, Zillertaler Janke, alles neuwertig, billig zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes

Offene Stellen

Aktiver **Junge** zum Brot austragen gesucht. Johann Jahn, Bädereel, 30a

Suche verlässliche

Bürokräft

mit Buchhaltung- u. Steuerkenntnissen für einige Wochenstunden in Bludenz. Adresse in der Verwaltung

Verloren

Kinder Lumberjak auf dem Wege Innerberg — Sätzuns verloren gegen Finderlohn in Sätzuns 50 abzugeben

Verschiedenes

Das Fahren

Über meine Ruwalbung mit Auto und fuhrwerk ist bei Strafe verboten. Siegfried Würbel, St. Anton 1 M.

Kauf und Verkauf von gut erhaltenen Möbeln, Kleidern, Schuhen und anderen Gebrauchsgütern nur bei **Rudolf Amann**, Neu- und Altwarenhandlung, Bludenz, Rathausgasse 6

Sonniges, neuwertiges

Einfamilien-Haus

1954 ganz beziehbar, wird gesucht. Angebote unter „Borzahlung“ an die Verwaltung des Blattes

Der **Malensäss** des Alois Dajeng in Sätzuns, Sampiloch, 10 Min. von der Bergbahnstation Kropfen in schöner Lage mit Bauplänen wird verkauft. Bewerber erhalten Auskunft bei Alois Dajeng, Sätzuns, Buis 324

WEIHNACHTS-GESCHENKE

Billig wie noch nie!

Kaufhaus

Baum

Sätzuns

Landwirtschaft

Ein 14 Tage altes **Kuhkalb** hat zu verkaufen. Emil Juen, Latschau „Rotta“

2 Kuhkälber

und ein Siler mit guter Abstammung zu verkaufen. R. Salehr, Nüziders 210

Zwei **Gänse**, ein Erpel und ein Teuthahn hat zu verkaufen. Feußler, Bärsterra Nr 5

Leichte **Gebirgs-Pflüge**

S 1080 — auf längere Rollen. **Rutengrubler**, Bludenz Hofersplatz 4

2 schöne 8 Tage alte

Kuhkälber

aus Top- und bangsteter Stallung sind zu verkaufen. Binas Nr 10

Ein 8 Tage altes **Kuhkalb** hat zu verkaufen. Karl Obermüller, Tschagguns 131

Ein schönes **Kuhkalb** hat zu verkaufen. Rudolf Sandertell, Tschagguns 167

Ein **Kuhkalb** wird verkauft aber gegen ein Silerkalb getauscht. Wilhelm Neyer, Sätzuns 185

Schöne **Kocher** hat zu verkaufen. Franz Josef Stoffel, Sätzuns 177

Dank sagung

Für die aufrichtige Anteilnahme am so unerwartet raschen Heimgang meines lieben, unvergeßlichen Gatten, unseres guten Vaters, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Herrn Artur Stürzenbaum

Hotelier

sagen wir allen ein herzliches Vergelt's Gott. Die überaus zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte war uns ein Zeichen der Wertschätzung unseres teuren Verstorbenen. Besonders danken wir dem hochw. Herrn Würbel für die zu Herzen gehenden Abschiedsworte, dem hochw. Herrn Pfarrer Metzler, für die Beteiligung und den rührenden Abschiedsworten seiner Berufskollegen am offenen Grabe, wie auch allen, die unserem lieben Verstorbenen das letzte Geleit gaben.

Für die vielen Kranz-, Blumen- und geistigen Spenden sagen wir herzlichen Dank und bitten, unserem lieben Artur ein ehrendes Andenken bewahren zu wollen.

In tiefem Leid:

Laura Stürzenbaum-Scherer als Gattin mit Kindern Blanka und Adolf, im Namen aller Verwandten.

Der Jahresgottesdienst für Herrn Anton Stifj

ist am Samstag, 19. Dez. um 9 Uhr vormittags in der St. Kreuzkirche

Die Diskussion

„Mann und Frau im gesellschaftlichen Gefüge von heute“

Den fleißigen Verfassern gebührt aufrichtiger Dank für die Anregungen, die sie in den letzten Nummern durch die Leitartikel gegeben haben. Freilich, als Einheimischer spreche ich für viele auch die Bitte aus: Behandelt solche Themen nicht allzu häufig! Für gewöhnlich Sterbliche ist manches doch zu schwer. Außerdem möge der Anzeiger das bleiben, was seine erste Bestimmung ist, ein Nachrichtenblatt der Bezirke Bludenz und Montafon. Für die geistig-regen Leser sind unsere Zeitschriften da. Es besteht dann auch weniger die Gefahr, daß ernste Probleme oberflächlich und einseitig behandelt werden.

In dem Zusammenhang sei auch die Bitte angebracht mit Bibelworten ehrfürchtiger umzugehen. Manche Schreiber im Anzeiger benützen dieselben wie unsere Hausfrauen die Weinbeeren zum Weihnachtsgebäck. „Ehrfurcht ist der Angelpunkt der Welt“, wie Langbein sagt.

Im genannten Leitartikel stehen journalistische Übertreibungen. Was sagen die Leser aus dem Bauernstand, wenn geschrieben wird: „Wir brauchen das Geld um leben zu können. Wir sind keine Bauern, die im Frühjahr das Korn säen...“?

Und welche Ironie des Schicksals! Einigung wird behauptet, daß wir alle in einem Arbeitsprozeß stehen, der uns keine Zeit mehr läßt, auch nicht „eine Stunde“. Auf derselben Seite werden wir nun aber auch eingeladen zu einer Adventfeierstunde, die wärmstens empfohlen wird. Es sei in diesem Zusammenhang auf die geradezu erschreckende Zahl von Adventbesinnungsstunden hingewiesen, auf die überfüllten Kinos etc.

Im Namen der Mütter möchte ich auch die Frage vorlegen, wie viel wir in Bludenz Familienväter haben, die Küche sind, Putzfrauen, Wäscherinnen und Kinderschwester, dem im letzten Absatz dieses Artikels wird das alles von den Männern verlangt. Ebenso steht dort die gewaltige Übertreibung, „wie die Frau einen männlichen Beruf auszuüben gezwungen ist.“ Noch haben wir gottlob auch in Bludenz hunderte von Frauen, die dort stehen, wo der Herrgott sie haben will und nicht in einem männlichen Beruf. Übrigens sei gesagt, daß es auch in der öffentlichen Arbeit, in unseren Fabriken, mehr als genug frauliche Berufe gibt, wie dies durch die Statistik nachgewiesen werden kann.

Interessant wäre es auch zu erfahren, wo es die Frau gibt, die nach dem Verfasser in diesem Gefüge von heute lebt. Sie müßte nämlich neben dem Mann im Betriebe stehen und daneben noch all die vielen Eigenschaften haben, die in der vierten Spalte unten aufgezählt werden. Eine solche Frau müßte doch durch Schulen und Kurse gegangen sein und wer wird das von einer überanstrengten, berufstätigen Familienmutter verlangen können?

Jetzt aber zum Wesentlichen: Die Grundthese ist falsch. Der Artikelschreiber geht von der Annahme aus: Das Geld reicht heute nicht mehr. Darum das übersteigerte Arbeitstempo und das Verdienen von Mann und Frau. Bei Unzufriedenen und Unwirtschaftlichen hat das Geld nie gereicht, auch nicht im 17. Jahrhundert. Bei bescheidenen, häuslichen, sparsamen Menschen kann es für die Not und für das Notwendigste in vielen Fällen auch heute reichen. Es sei zudem darauf hingewiesen, daß der Arbeiterstand heute finanziell besser steht als der Beamtenstand. Und doch gehen bedeutend mehr Frauen aus Arbeiterkreisen in Arbeit als von der Beamtschaft.

Sicher stehen Einnahmen und Ausgaben bei vielen in keinem rechten Verhältnis. Aber unsere Lebensansprüche sind manchmal großenwahnsinnig. Manche junge Eheleute wollen dort anfangen, wo ihre Eltern aufgehört haben. Man darf auch nicht solche Beweise führen: Heute ist der Lebensstandard einmal so, daß Kinder beim Fahrrad unbedingt eine Dreigangschaltung haben, also muß mein Franz auch ein solch neues Rad mit einer Dreigangschaltung bekommen. Wenn eine Zeit aus dem Chaos herausgefunden hat, dann waren es zuerst immer Mutige, die man als Narren und Rückstän-



Montafoner Arbeitskreis

Mundartdichtung im Montafon

Ein Geleitwort zu dem Buch „Montafoner Zwörn“ von Otto Borger

(Schluß.)
61 Jahre verstrichen bis zur Neuauflage der Vönbunschen Sagen, mehr als ein halbes Jahrhundert auch mußte seit Biederermanns „Nüt für ugnat“ ins Land gehen, ehe in dem Schrunser Otto Borger ein Erbe und Mehrer mundartlicher Dichtkunst im Montafon auf den Plan trat. Und als ob es so sein müßte, auch Borger ist ein Mann des praktischen Lebens, mit seinem Bruder Hugo Inhaber und Leiter der Schrunser Lodenfabrik. In Schruns im Montafon geboren, besuchte er dort sechs Klassen der Volksschule, um dann für vier Jahre in die Stella Matutina zu übersiedeln. Dort, wo ich als der ältere Gymnasiast dem jüngeren vor dem hohen Eisengitter am Leonhardsplatz dem Heimweh wehren half, wurde der Grund unserer Freundschaft gelegt. Der Welt schon besser gewachsen, bezog er später die Handelsakademien in Innsbruck und Stuttgart.

Der Vater stammte aus Weilderstadt bei Stuttgart, dem Geburtsort Kepplers; die Mutter gehörte wie die weitbekannteren Schrunser Bürger und Unternehmer Heinrich, Robert, Wilhelm und Josef Mayer zur Familie der in Briefen, Büchern und Reiseführern so viel und wohlwollend genannten „Kronenwirtin“ in Schruns. „Of dr Krona“ war durch Jahrzehnte ein Begriff, und irgendwie gehören heute noch Gasthof, Bäckerei und Tuchladen zusammen. Wer die Gedichte dieses Bändchens besinnlich liest, wird einmal mehr Schwabentum, einmal mehr Montafonisches entdecken. In den besten Gedichten geht die Verbindung auf ohne Rest.

Noch eine andere glückliche Einigung scheint mir aus diesen Gedichten zu sprechen. Otto Borger ist nicht nur Fabrikant und Kaufmann, nicht nur Geschäftsführer bei der Hochjochbahn (mit Zimmermeister Richard Nailer), Aufsichtsrat bei der Montafonerbahn und Beirat wie Kommandantstellvertreter bei der Feuerwehr in Ort und Land, — er kann sich einer gleichen Zahl

von Ehrenämtern rühmen (und gewiß ortscha-n-amol bedura) bei Vereinen, die in noch engeren Sinn dem Volk der Heimat dienen: Heimatmuseum, Trachtengruppe, Alpenverein. Ein paar Tage im Jahr, in der „Alten Fasnat“, ist Otto Borger aber nichts anderes mehr als „Funkenmeister“. Mit Albert Zuderell hat er sich schon 1930 um den Schrunser Funken gekümmert, als große Gefahr drohte; er hat nach dem letzten Krieg die Tradition wieder aufgenommen und er wird dafür sorgen, daß sie zu seinen Lebzeiten nicht erlischt. Hälften des Lebens, Wirtschaft und Brauchtums, Welt und Heimat, Büro und Familie, Werktag und Festtag, Planen und Träumen, Schaffen und Freuen, dieses Geteilte, diese Zweige vereinen sich in Borgers Gedichten zu einem wohlgewachsenen Stamm oder, um in seiner Fachsprache zu bleiben, diese Fäden zwirnen sich zu einem guten und starken Garn.

Vielgestaltig wie Inhalt und Stimmung sind Borgers Gedichte auch in Strophenform und Versmaß, darin manches Vorbild überragend. Und sie sind es nicht von ungefähr. Nicht nur in den Worten, auch in Strophe und Vers sind Frühling, Freude, Übermut, Heimlichkeit, Güte oder auch erster Winter, früher Tod, Trauer und Mahnung. — In der Schreibung der Mundart sind wir nach vielen Überlegungen beim Einfachsten geblieben. Mundart ist eben keine Schriftsprache und hat deshalb auch kein leicht faßliches und gültiges Zeichensystem entwickelt. Den Zugang zum ungewohnten Schriftbild werden aber auch Freunde der Mundartdichtung außerhalb von Tal und Land finden, wenn sie erst einmal im Montafon waren oder wenn sie sich die Verse von Kundigen vorsprechen und deuten lassen.

Möge viele der Quell dieser Dichtung in heimatlicher Sprache erfrischen; ein Quell, der neu entspringt in einer Zeit, da so viele Brunnen verschüttet werden und versiegen.

Richard Beitzl



Geschenk Körbe und Geschenkpäckchen
in festlicher Ausstattung mit Meini-Waren nach Wahl bereiten besondere Freude

Julius Meini
Das Haus der Qualität

D' Wallfahrt

Vor Johra sen am Samstag
Fast us am ganza Muntafu
Am Margat z' Fuas viel Wieber
I d' Wallfahrtskilka ga Tschuggu.
Di allermeista nüachter.
Und zwä vom Silbertal sen dua
Soger zor Wallfahrt ganga
Met runda-n-Erbsa-n-i da Schuah.
Das E hot's mortisch blogat.
Des hot an roka-n-Usstand to.
Das Ander goht wie allig.
Es merki z' sägat nüt davo.
Warom? — Der usdenkt Krota
Hei sini Erbsa gsotta. Otto Borger.

Die Montafoner Mundartgedichte von Otto Borger erscheinen in diesen Tagen als Band 1 der „Schriften des Montafoner Arbeitskreises“ unter dem Titel „Montafoner Zwörn“.



Jugendbücher
in großer Auswahl
Buchhandlung Frj. Dossenig

dige verschrien hat, weil sie nicht jeden Tanz der Mode mitmachen. Auch hat man früher nicht in den vier ersten Jahren der Ehe schon ein Haus gebaut. Ich nehme an, daß mich manche jetzt für verschoben halten. Aber allgemeine Tugenden wie Bescheidenheit, Zufriedenheit, Genügsamkeit und andere sind eine Mahnung zu ewigen Werten, die nicht Zeitkrankheiten unterworfen sind. Übrigens rücht sich der übersteigerte Arbeitsprozeß selbst. Man denke daran, daß manche Siedler in ihr Häuschen als entnervt und kranke Menschen eingezogen sind.

Zudem: Wieviel erspart sich eine wirtschaftliche Hausfrau, die selber wäscht, schneidert, bügelt usw. und die gute Hausmannskost bereitet und nicht um 1/2 12 oder 6 Uhr ein teures Essen für die Schnellküche in der Stadt erstelt! Nur in einem gepflegten Haushalt gedeihen auch gesunde Kinder, die sicher das „beste Kapital“ der Familie sind.

Wenn eine junge Ehe nicht von Anfang an ein geordnetes Daheim erlebt, besteht große Gefahr, daß sie in den wenigsten Fällen zur Familie wird.

Wir danken dem Verfasser, daß er am Schluß des Artikels so schöne Worte über das Kind fand. Aber sie sind in den Wind gesprochen, wenn Mann und Frau außerhalb des Hauses in Arbeit gehen. Da ist zunächst einmal der Platz für das Kind überhaupt gefährdet. Die junge Frau hat jeden Monat ihr eigenes selbstverdientes Geld und kann sich nur sehr schwer davon trennen. Wird das Kind aber in der Ehe nicht bejaht, dann ist nach den Worten Pius XI. eine solche Verkehrung des Sakramentes „eine verbrecherische Freiheit“. Der Papst findet noch schärfere Worte, die ich mich nicht herzusetzen getraue.

Finden Eltern aber trotz der Arbeit außerhalb des Hauses noch den Mut zu Kindern, wer erzieht diese dann? Die Eltern haben nicht nur ein unveräußerliches Recht auf die Erziehung ihrer Kinder, sondern auch eine unabsehbare Pflicht. Hier muß man früh genug zum Rechten sehen, sonst er-

leben wir die Dmge des Ostens, wo der Staat die Bürger erzieht. Fraget nicht viel

Die Lösung der Frage. Sie ist natürlich schwer und eine Patentlösung gibt es nicht. Aber unumstößlich sind die Forderungen der Natur und damit jene Gottes: Wie der Mann geschaffen ist für den Lebenskampf und die Wirksamkeit in der Öffentlichkeit, so ist die Frau zuerst und zunächst berufen für das stille Nest und die heimelige Wohnung. Ihre Mütterlichkeit verlangt darnach.

Die Frau gefährdet ihre Würde, wenn sie als Verheiratete und als Mutter in der „Männerarbeit“ steht. Sie findet dann nicht mehr zu ihrem eigenen Wesen und ist auf die Dauer der Arbeitskonkurrenz des Mannes auch gar nicht gewachsen. Noch einmal sei gesagt, wir sprechen hier nicht von Frauenarbeit wie sie unsere Mädchen in der Fabrik

Haben Sie noch ein Geschenk für einen Freund vergessen? Ein schönes Buch wird ihm bestimmt Freude bereiten.

Man müssen und denken natürlich auch nicht an jene alleinstehenden Mütter, die auch Alleinverdiener sind.

Dann aber besteht ein Weg zur Lösung darin, wie ihn die Päpste seit 60 Jahren sehen: Der Lohn des Mannes muß ein Familienlohn sein. Dem hat auch der Staat und die Wirtschaft Rechnung zu tragen. Diesem Recht verleihen wir aber keinen Nachdruck, wenn unsere Frauen neben die Männer treten. Fordern wir mutig und viel eindringlicher als bisher auch von unsern Ministern mehr Familienpolitik.

Die Lösung freilich ist das noch nicht. Die besteht in der Natürlichkeit, Einfachheit, Genügsamkeit und in dem Glück des häuslichen Friedens — kurz in einer Ehe, die wirklich dem Kinde lebt. Das werden aber nur die verstehen, die gläubig zum Vater

im Himmel anschauen in diesen Weihnachtstagen, der seinen Sohn in die Welt gesandt hat, damit das göttliche Kind hinter jedem Menschenkind stehe. Bludenz.

Wenn ich an dem kürzlich im Bludener Anzeiger erschienenen Artikel „Der Arbeiter vor der Entscheidung“ Kritik zu üben mir erlaubte, so möchte ich nicht versäumen, den darauf folgenden Ausführungen „Mann und Frau im gesellschaftlichen Gefüge von heute“ meine vollste Zustimmung zu geben, denn es soll ja nicht nur kritisiert, sondern Positives auch anerkannt und gefördert werden.

Immer wieder brandmarkt man in manchen Zeitungen das Doppelverdienertum von Mann und Frau, ohne dabei aber die doppelte Leistung zu berücksichtigen. Es ist daher wirklich sehr erfreulich, daß endlich einmal ein handfester Artikel erschienen ist, der vor allem nicht nur die Leistungen der Frau höher bewertet, sondern uns eindeutig erkennen läßt, daß es kein Zurück mehr in das gesellschaftliche Gefüge von gestern gibt. Neben der großen Anzahl der Frauen die aus wirtschaftlichen Gründen mitverdienen müssen, wird es aber auch je länger je mehr viele Frauen geben, die ihren erlernten Beruf lieben und nicht aufgeben wollen. Auch dafür müssen wir Männer Verständnis haben. Wenn uns das Einkommen unserer Frauen zur Hebung unserer gemeinsamen Lebensstandartes willkommen ist, dann soll es auch recht und billig sein, uns im Haushalt mitzubetätigen. Menschen mit Humor können damit dem Leben sogar nette Seiten abgewinnen, das Kameradschaftsgefühl zwischen Mann und Frau wächst und nichts ist dann schöner, als den wohlverdienten Feierabend gemeinsam zu genießen.

Ich bin fest davon überzeugt, daß es dann in Zukunft weniger hysterische Frauen geben wird. Aber auch die uns Männern jetzt zuteil werdenden häuslichen Pflichten werden bewirken, daß es in unserem Familiendasein trotz der Berufstätigkeit unserer Frauen wieder aufwärtsgeht. J. G.

Redaktionschluß
nächste Woche:
Dienstag 12 Uhr
mittags!